

Kuhmaulschuhe ein wichtiges Indiz

Altarflügel werden restauriert / Detektivischer Spürsinn gefragt

VON RAIMUND CREMERS

BÜCKEBURG. Das Museum Bückeburg ist derzeit geschlossen, die Ausstellung wird umgestaltet. Hinter den Kulissen laufen – natürlich – die Vorbereitungen, um zur Wiederöffnung eine sehenswerte Dauerausstellung präsentieren zu können. Dazu gehören zwei qualitätsvolle Fragmente eines Flügelaltars um 1520, an denen im Laufe der Jahrhunderte der sprichwörtliche Zahn der Zeit genagt hat – sprich Insekten und allen voran Holzwürmer.

Ihn in diesem Zustand auszustellen, ist kaum möglich. Daher wird er jetzt restauriert, und zwar von der angehenden Restauratorin Viola Vollmers. Unbürokratisch und finanziell unterstützt – 3200 Euro – wird die Restauration von der Ernst von Siemens Kunststiftung.

Die Flügel zeigen zwei Szenen vom Todestag der heiligen Agnes, ihren Weg zur Hinrichtung und ihre Erdolichung. Den Vermutungen nach stammen sie aus einem größeren Flügelaltar, dessen Flügel an Werktagen geschlossen und nur an Sonntagen oder kirchlichen Feiertagen ausgeklappt wurden.

„Ich freue mich, diese wunderbaren Reliefs bearbeiten zu dürfen“, freute sich Viola Vollmers, als gemeinsam mit Museumsleiterin Anke Twachtmann-Schlichter und dem Sakralexperten des Museums, Oliver Glissmann, die beiden Flügel besichtigt wurden. „Die Flügel sind als „einziger in der Region“ bezeichnet und sind in ihrer Ausführung von Könnern ihres Fachs geschnitzt und gestaltet worden. Als die Museumsleiterin den Antrag für die Förderung der Restauration bei der Ernst von Siemens Kunststiftung einreichte, erhielt sie nach eigenen Angaben fünf Minuten später einen Anruf der Stiftung: „Wir unterstützen und bezahlen.“

An den Fragmenten hatten sich in den vergangenen Jahrzehnten bereits Restauratoren versucht und das Lindenholz zum Beispiel mit damals üblichen giftbelasteten Konservierungs- und Lösungsmitteln behandelt – Stichworte: Lindan,

PCB, Fungizide, Biozide. Entsprechend vorsichtig muss jetzt unter entsprechenden Schutzmaßnahmen wie Schutzanzug, Handschuhen oder Maske gearbeitet werden. Insbesondere beim kleineren Fragment wartet noch reichlich Arbeit auf die Restauratorin. Das Größere wurde bereits 2012 das erste Mal umfassend restauriert, ist seither Teil der Dauerausstellung und muss jetzt im Grunde nur noch im Ton an das kleinere Fragment angepasst werden, damit beide gemeinsam ausgestellt werden können. Bis Herbst 2022 soll die Restauration abgeschlossen sein.

➔ **Künstler und Auftraggeber sind bisher unbekannt**

Die beiden Altarflügel befinden sich bereits seit 1905 im Besitz des Schaumburg-Lippischen Heimatvereins, beziehungsweise des Museums. Die Fragmente wurden seinerzeit von der Kirchengemeinde Steinbergen übergeben, die um 1890 begonnen hatte, eine neue Kirche zu bauen und die Fragmente danach in einem Seitenbereich lagerten.

Die Untersuchungen zur Herkunft, zur Provenienz, des Flügelaltars führt denn auch zur Kirche in Steinbergen, die noch heute der heiligen Agnes geweiht ist. Dass der Altar dort tatsächlich entstanden hat, das schließt man aus über 130.000 hundert Märtyrerszenen in Steinbergen. Er habe „Blut geleckt“ und sei tiefer in die Forschung eingestiegen, sagte Glissmann – mit eben der Einkreisung auf Steinbergen. Da endet es aber auch: Weder sind Auftraggeber noch Ausführer, noch Kosten oder weitere Details bekannt. Aufgrund des Stiles sei davon auszugehen, dass es Schnitzer und/oder Künstler aus der Region gewesen seien, die von Auftrag auf Auftrag gezogen seien, eventuell aus Osnabrück oder Hildesheim aus dem Umfeld der Döme, wo es entsprechende Werkstätten gegeben habe. Eine Signatur gibt es nicht – oder nicht mehr.

Relativ sicher lässt sich da-

gegen das Entstehungsjahr einkreisen: um 1520. Hinweise gibt zum einen die Kleidung, etwa der Landsknechte oder Richter. Noch deutlicher wird es aber durch die Kuhmaulschuhe, die einige der Protagonisten tragen und die noch deutlich zu erkennen sind. „Kuhmaulschuhe waren damals der letzte Schrei“, erklärte Glissmann – und: „Sie gab es nur für einen sehr kurzen Zeitraum.“ Wie es bei Mode auch heute noch so ist.

Die Restauratorin kann anhand bestimmter Ausführungen der Arbeit erkennen, wie alt die Schnitzkunst ist. Reste von Farbschichten, von verwendeten Farben und Fassungen, in denen die Reliefs eingefügt waren, sind deutliche Anhaltspunkte. Stilstiken und Pigmente passen in die Zeit, ebenso die Verwendung von gestoßenem Glas.

Allerlei Arbeit also für Viola Vollmer, für die die Restauration der Reliefs den Einstieg in ihren Beruf bedeutet. Schichtenaufbauten müssen abgeglichen, identische Farbbereiche gefunden, gleiche Pigmente gesucht und abgeglichen werden. Der Fassungs Aufbau wird auf Ähnlichkeiten geprüft, ebenso welches Holz verwendet wurde und noch vieles mehr. Dadurch klärt sich auch erst die Frage, ob beide Fragmente tatsächlich zusammengehören.

„Ein Kleber muss entfernt werden“, ergänzt Twachtmann-Schlichter mit dem die Arbeit hat das Kunstwerk unter Spannung gesetzt, es kann reißen. Zum Einsatz kommt ein Rasterelektronenmikroskop. Und da die Reliefs mit Giften behandelt wurden, könne sie nur unter Vollschutz arbeiten, wie Vollmer erklärt: „Nur stundenweise, weil es sehr belastend ist.“ Auf jeden Fall: „Die Kunstwerke werden bestmöglich konserviert und gesichert.“

Die Gifte bleiben übrigens in den Flügeln, können nicht entfernt werden. Später in der Ausstellung wird das aber keine Folgen für die Betrachter haben. Sie stehen hinter Glas, ausdünstenden Schadstoffe werden über regelmäßig ausgetauschte Aktivkohlefilter eingefangen.



Die Restauratorin Viola Vollmer (von links) wird sich des Kunstwerkes annehmen, das ab 2022 in der Dauerausstellung des Museums zu sehen sein wird, wie Oliver Glissmann und Museumsleiterin Anke Twachtmann-Schlichter berichten.

FOTO: RC



Hat auch schon bessere Zeiten gesehen: die heilige Agnes.



Modeerscheinung Kuhmaulschuh: An ihm machen Kunstexperten fest, dass das Relief um 1520 entstanden ist.

FOTOS: PI